

Wiltfeber, der ewige Deutsche

Die Geschichte eines Heimatsuchers. Von Hermann Burte.

◆◆◆ Zweite Auflage. Mark 5.-, gebunden Mark 5.- ◆◆◆

Die Zeit, Berlin, schreibt:

„Wiltfeber, der ewige Deutsche“. So ist der Titel eines neuen Romans, der eben erschienen ist. „Die Geschichte eines Heimatsuchers“ hat der Dichter davor geschrieben, aber das Werk ist **unvergleichlich mehr**. Und man haunt über den Dichter, der sich da Hermann Burte nennt und ein junger Babener von ganz anderem Namen sein soll, der den Fragen der Zeit — und zwar nicht den belanglosen, gleichgültigen, sondern denen, von denen unser Sein abhängt — bis auf die Herzwurzel geblickt hat; der mit einer Färbung des Wortes begabt ist wie ganz wenige; dem das Pathos der Tiefe zu eigen ist; der wunderbare Dinge weiß und in leichter Verhüllung so ungeheuer vieles sagt, was unsere Politiker, unsere Philosophen, unsere Geistlichen, unsere Wirtschaftsmänner, unsere Fürsten nicht wissen . . . was auch die „heimlichen Brüder“ nicht erfassen, abgesehen von denen eigentlich ihre Aufgabe stammt . . .

Es hat wohl in Jahrzehnten kein Roman die Druckpresse verlassen wie dieser. Bei hundert und aber hundert nichtmüßigen Dingen hat uns die Niederungsstelle zugesichert wie der Jahrmachtsjakob: „Das müßt ihr gelesen haben, sonst seid ihr keine Gebildeten!“ Und widerspruchlos mühten sich ungezählte Deutsche um diesen Kranz der Bildung und ließen sich verdammen. Jetzt sagen wir: „Diesen Roman muß lesen, wer sich gedanklich zur deutschen Zukunft durchfinden will!“ Wer zu den Geistigen gehört, kann hier nicht vorübergehen.

Da steht ein Verdammungsurteil und die Frage ist: Wer wird es durchstreichen? Wer wird dem Dichter sagen: Du hast nicht recht gesehen? Und wer wird dann doch noch, trotz all dieser niederschmetternden Erkenntnisse — wer wird dann doch noch einen Weg sehen zur Rettung deutschen Wesens; wer wird dann doch noch bereit sein, sein Herzblut dahingugeben fürs deutsche Volk — fürs Volk; für die Geistigkeit, nicht für das, was heute in amtlicher Abstempelung oder in der Fronde dagegen für geistig gilt; für Adel und Herrontum — aber nicht für einen Adel, der vielleicht nie einer war und sicher keiner mehr ist?

Es sind viele Fragen, die hier zu lesen stehen. Und je nach der Beantwortung dieser Fragen und nach der Fähigkeit zur richtigen Beantwortung entscheidet sich, wozu der einzelne gehört. Ob in die Zukunft oder in die Vergangenheit. Ins Verdammte oder ins Gewesene. Ins Geistige oder in den Tod. Zum deutschen Werden oder zum deutschen Sterben. Wer den Roman „Wiltfeber“ nicht mit ganz großen Augen liest, für den ist er nicht geschrieben, und der kann auch nichts lernen daraus. Das aber ist die Fabel in ganz toter Erfassung: (folgt Inhaltsangabe).

Nochmals: diese Inhaltsangabe ist nebensächlich, ist nichtsfugend. **Wenn ein Roman überhaupt lesenswert sein kann, dann verdient es dieser, gelesen zu werden.** Und die Schlussfrage lautet: Soll Wiltfebers Ende das Schicksal des Deutschland sein? Wer das Werk gelesen hat, der möge sich die Frage beantworten!

Zeitfragen, Montagsbeil. d. Dtsch. Tagesztg., Berlin:

Wieder darf der Jubelruf durch alle deutschen Lande schallen: **ein neuer Dichter ist uns geworden!** Ein neuer Dichter von echter deutscher Eigenart, von reinem germanischem Blute; ein neuer Dichter, der allem in der Welt das Deutsche voraussetzt und nicht Wirklichkeit, noch Feindschaft, nicht Partei, noch Einseitigkeit scheut, sondern aus innerer Freiheit heraus schloßt für die Ideale, die er als einzig gültig für uns Deutsche erkannt hat.

Schon als Hermann Burte (sein Pseudonym für einen badiischen Deutschen) seine 154 Sonette „Patricia“ veröffentlichte, machte ich aufmerksam auf ihn, ohne daß freilich viele seine Anhänger wurden. Wer es aber tat, wurde treulich belohnt, denn **Hermann Burte hat uns das deutsche Sonett geschenkt**, das uns bisher noch fehlte und das die Engländer seit Shakespeare, die Franzosen seit zahllosen Dichtern schon haben, wir aber trotz Platen, trotz Rückert, trotz Strachwitz noch nicht hatten. — Und nun ist es da. Sofort beim Beginn des Lesens wird man eingefangen von dem Zauber, den man bei einer starken und selbstsichereren Begabung zu empfinden pflegt.

Welcher Dichter kann sich rühmen, ein Sonett wie dieses geschaffen zu haben:

Der nächste Himmel war ein wogender
Weißer gehauchtes Gemisch des Orens,
Und ging er aus und löte Stern an Stern
Ein wachwachseltes Weltkammerfeuer.
Der Witz sah den Himmelskranz von fern
In Red und Witzwort brechend. In der Scheuer
Sag ihm der Hölzer und als ungetraut
Haltauvertreter wozu er Stern an Stern.

Die Faust ging auf: Die gelben Aden stoben
Im gelben Korn; da ließ der Schöpfer sah,
Sah er im Jense, daß die Engel stöhnten:
„Bemühtet alles?“ — Sein Befehl grüßte.
„Nur wenig Ahen blieben und verschönten
Das Feld; auch eine Sichel ist noch da.“

Und er singt es von neuem, noch gewaltiger, noch größer für alles Mannestum in seinem großen Roman „Wiltfeber, der ewige Deutsche. **Was Burte in dieser Geschichte eines Heimatsuchers als Persönlichkeit, Denker, Künstler, als Mensch der Gegenwart, als Deutscher und als Badenfer gibt, ist so unerhört, ist so erschütternd groß und alles bisher Tageweisene übersteigend, daß es keine Feder gibt, keine Wortkunst, die die Tiefe, den Reichtum, den Glanz, die Größe dieses Buches auch nur andeuten könnten.** Alle Deutschen müssen dieses Buch lesen. **Es ist das Buch unserer Zeit** und die Männer, die an diesem Buch vorübergehen, verdienen nicht, Deutsche zu sein. Ich schäme mich dieses Überschwanges nicht, denn jedes Wort der Burteschen Dichtung übersteigt ja meine Worte noch um ein Vielfaches.

(folgt Proben.)

Das sind einige Sätze aus dem Werke. Sie zeigen das Freigegeordnete und zugleich Weltanschauende dieser Dichtung. Unzählig aber sind solche Gedanken, solche Sprüche. Und heraus strahlt die hohe Weltanschauung des Germanen, des Deutschen, alles vereinend, was darüber ist. Unzählig auch sind die Schönheiten der Sprache, der Bilder, der Einzelheiten. Deutsche, bekennet euch zu diesem Dichter, zu Hermann Burte!

Verlag von Gideon Karl Sarasin in Leipzig, Seeburgstraße 100 (Auslieferung nur durch G. S. Wallmann)